

Forschung, Schlußfolgerungen gezogen werden usw., usf. Am Aufbau neuer Produktionszentren sind Hunderte, oft Tausende von Betrieben des In- und Auslandes beteiligt. Riesige Energiemengen sind notwendig. Aber würden wir mit der Projektierung und dem Bau jener Kraftwerke, die wir im Verlaufe der Perspektivplanperiode brauchen, erst heute beginnen, so würden wir in einigen Jahren ganz gewiß nicht nur in der Chemie Schiffbruch erleiden. Der Bau des Erdölverarbeitungswerkes Schwedt, von Leuna II oder der Schwarzen Pumpe gibt einen Einblick in diese vielseitigen, oft außerordentlich komplizierten ökonomischen und technischen Prozesse.

Ein wesentliches Kennzeichen der wissenschaftlich-technischen Revolution ist die Umwandlung der Wissenschaft in eine unmittelbare Produktivkraft. Fast alle Erzeugnisse und Produktionsverfahren sind heute nicht mehr Ergebnis praktischer Erfahrungen. Die Produktion kann nur weiterentwickelt werden, wenn in zunehmendem Maße alle Erkenntnisse der Wissenschaft Berücksichtigung finden. Wir ringen mit aller Kraft darum, die neuesten Forschungsergebnisse in kürzester Frist in die Produktion einzuführen. Aber auch wenn wir dabei noch größere Erfolge haben werden, gibt es zahlreiche Forschungsaufgaben, die heute in Angriff genommen werden, aber erst nach 1970 praktische Bedeutung erlangen. Kein ernsthafter Fachmann leugnet, daß jede Vernachlässigung oder Verzögerung dieser Aufgaben zu großen Rückschlägen im Wettbewerb mit dem Kapitalismus führen muß.

Es wäre ein großer und außerordentlich verhängnisvoller Irrtum, würden wir annehmen, auch nur ein einziger wesentlicher Prozeß würde sich im Selbstlauf vollziehen oder könnte allein von einem Betrieb, ohne volkswirtschaftliche Planung, reibungslos gestaltet werden. Das ist heute in keinem entwickelten Industrieland der Fall, unabhängig davon, ob es sich um ein sozialistisches oder ein kapitalistisches Land handelt.

### **Der Wettkampf zwischen den beiden Weltsystemen**

Die technische Revolution hat daher auch die Monopole Westdeutschlands gezwungen, mit Hilfe des Bonner Staates zahlreiche Maßnahmen zur Regulierung der Volkswirtschaft durchzusetzen. Das geschah nicht zuletzt auch deswegen, weil die technische Revolution selbstverständlich auch für die Militarisierung der westdeutschen Volkswirtschaft eine große Bedeutung besitzt. Für die herrschenden Monopole wurde längst klar, daß die Probleme

der technischen Revolution besonders unter den Bedingungen des scharfen ökonomischen Kampfes zwischen dem sozialistischen und dem kapitalistischen Weltsystem nicht spontan, durch das spontane, selbsttätige Wirken der ökonomischen Gesetze des Kapitalismus gelöst werden können.

Die technische Revolution im Wettbewerb der beiden Systeme erfordert auch im Kapitalismus eine bewußte Lenkung der entscheidenden ökonomischen Prozesse im Rahmen der gesamten Volkswirtschaft. Diese Regulierung der Wirtschaft durch die herrschenden Monopole mit Hilfe des Bonner Staates erfolgt mit vielfältigen Methoden. Rund die Hälfte des Nationaleinkommens wird über den Staatshaushalt unverteilt, der weitaus größte Teil der Investitionen wird staatlich finanziert oder gelenkt und durch die Steuer- und Kreditpolitik die Monopole gefördert.

Die Landwirtschaft wird mit einem umfassenden System der sogenannten Marktordnungen gelenkt, es wird gesichert, daß die Preise hochgehalten werden und nach Möglichkeit ständig steigen. Da durch den wissenschaftlich-technischen Fortschritt die Arbeitsproduktivität bedeutend gestiegen ist und die Selbstkosten entsprechend gesunken sind, führt das ständige Steigen der Preise zu riesigen Profiten der Monopole.

Das heißt, es wird der Leninsche Hinweis bestätigt, daß die imperialistische Regulierung immer auf eine „planmäßige Profiteinstreichelei“ auf Kosten der Werktätigen hinausläuft. Diese Riesenprofite geben den herrschenden Monopolen die Möglichkeit, eine Reihe materieller Forderungen der Arbeiterklasse zu befriedigen, um ihre Herrschaft zu sichern. Vor allem aber wurden damit Bedingungen geschaffen, um den wissenschaftlich-technischen Fortschritt auf den entscheidenden Gebieten rasch durchzusetzen.

Es sei in diesem Zusammenhang auf das Schlußwort des Genossen Walter Ulbricht auf dem 7. ZK-Plenum verwiesen: „Wir haben feststellen müssen“, sagte er, „— ob uns das gefällt oder nicht — daß in den letzten fünf bis acht Jahren große kapitalistische Konzerne (mit Hilfe der staatsmonopolistischen Regulierung) den Prozeß der technischen Revolution mit Erfolg zu meistern verstanden. So ist es den westdeutschen Monopolherren nach ihrer äußerst schweren Niederlage von 1945 u. a. deshalb gelungen, ihre alten Positionen wiederzuerlangen und sich eine ökonomische Vormachtstellung in Westeuropa zu sichern, weil sie die Bedeutung der technischen Revo-